

## Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 497

zum 1. November 2024

In dieser Schriftenreihe kommen Menschen zu Wort, die Fragen des Glaubens und der Kirche, aber überhaupt Grundsätzliches betreffend das Leben in unserer Zeit in freier Form diskutieren. Dahinter steht die Absicht, den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch Bekenntnis sowie Beispiel sichtbar zu machen und einen Beitrag zur erforderlichen Weiterentwicklung zu leisten. Nur mit einem Handeln aus verantworteter christlicher Freiheit kann die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail an namentlich adressierte Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellenden Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit“ erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:  
[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

**Herbert Kohlmaier**

## **Mysterium mortis – Was bedeutet der Tod? (I)**

Jedem Menschen stellt sich die Frage, was ihm widerfährt, wenn er stirbt, und dies vor allem, wenn er sich diesem Ereignis nähert. Alle Religionen befassen sich seit je her mit ihr, ohne uns

aber Auskunft geben zu können. Was der Tod bedeutet, bleibt uns für immer verborgen, denn „keiner ist noch zurückgekommen“, um zu berichten, wie das Nachher ist. Aus Sicht des Glaubens könnte angenommen werden, dass diese Ungewissheit uns zum Bemühen veranlassen soll, für die letzte Stunde vorbereitet zu sein, und sich nicht auf irgendetwas zu verlassen, das uns da zugesagt wäre.

Auch wenn uns jedes Wissen fehlt, sind Vermutungen oder Annahmen möglich, die uns ein wenig weiterhelfen können. Dabei ist entscheidend, welche grundsätzliche Sicht wir betreffend unsere Existenz haben. Eine heute weit verbreitete Auffassung ist rein naturwissenschaftlich geprägt und sieht den Menschen als Produkt der Evolution. Dem entsprechend ist sein Bewusstsein nichts anderes als eine Funktion des hochentwickelten Organs Gehirn. Vergeht dieses mit dem Körper, bleibt nichts mehr von dem bestehen, was als das Ich empfunden wurde. Der Tod bedeutet nach dieser Ansicht, die auch Standpunkt des Atheismus ist, das absolute Ende des Individuums als Persönlichkeit.

Dem steht die Auffassung insbesondere der Religionen gegenüber, dass die menschliche Existenz den materiellen und biologischen Bereich überschreitet. Es wird vom Vorhandensein einer transzendenten Sphäre ausgegangen, der wir angehören und die über die physische Dimension hinausreicht, diese umfasst und auch bestimmt. Die Vertreter einer rein rationalen Weltsicht bestreiten dies, es handle sich da bloß um das Produkt einer von Wunschdenken geleitete Fantasie. Allerdings lassen nicht wenige Naturwissenschaftler die Entscheidung darüber offen und es gibt Prominente unter ihnen, die davon überzeugt sind, dass es eine „Welt des Geistes“ gibt.

Dafür spricht in der Tat viel. Konsequenter naturalistisch gedacht würde alle geistige Substanz wie Denksysteme, Regeln oder Kunstwerke nur dann und nur dort existieren, wo sie gerade Gegenstand von Vorgängen im Zentralnervensystem eines Individuums ist. Alles davon müsste, um erlebt, verstanden oder genutzt zu werden, hier jeweils erst rekonstruiert werden. Tatsächlich erleben wir aber einen Zugriff auf Bestehendes, das an sich und unabhängig von individuellen Denkvorgängen vorhanden ist.

Auf eine Dimension des Geistigen weisen auch zahllose Phänomene hin, die ein Wahrnehmen und Agieren des menschlichen Geistes außerhalb des Körpers erkennen lassen, also ohne Einsatz von dessen Sinnesorganen. Man denke nur an außersinnliche Wahrnehmungen oder gemeinsam erlebte Spiritualität. Es werden immer wieder außerkörperliche Erfahrungen geschildert, wo – etwa während der Narkose bei einer Operation – die Vorgänge um den eigenen Körper „von oben“ beobachtet werden. Dazu gibt es allerdings keine endgültige wissenschaftliche Auffassung.

Fest steht hingegen, dass menschliche Kreativität ständig fortbestehende geistige Gebilde verschiedenster Art schafft, die in unendlicher Vielfalt zur Substanz in der „Welt des Geistes“ werden. Sie prägen unser Dasein, indem sie ins Bewusstsein gerufen und dort genutzt werden. Auch unser alltägliches Verhalten bringt ständig Substanz nicht gegenständlicher Art hervor, die real und für andere wahrnehmbar ist. Also etwa, wenn Konzepte oder Standpunkt

entwickelt und dann wirksam werden. Insgesamt gesehen findet das meiste von dem, was wir erleben oder tun, nicht nur in der naturwissenschaftlich erforschbaren Realität statt, sondern in dem ganz anders gearteten immateriellen Bereich, dem wir angehören. Existieren wir nach dem Tod in dieser geistigen Welt fort

### **Ewiges Leben?**

Ohne Annahme einer transzendenten Sphäre wären Erwägungen über einen Fortbestand dessen müßig, was Seele genannt wird. Doch was widerfährt ihr dort? Die Archäologie zeigt anhand aufgefundener Grabstätten, dass man seit je her ein Fortleben der Verstorbenen annahm. Im Altertum gab es dazu verschiedene Vorstellungen. Ägyptische Wandmalereien zeigen uns die Waage, auf deren Schalen das Gute und Böse gelegt würden, um das Schicksal nach dem Sterben zu bestimmen. Im biblischen Judentum finden wir die Erwartung einer körperlichen Wiederbelebung der Toten, wenn Gott seine von allen Übeln befreiende Herrschaft aufrichten würde. Der griechisch-römische Kulturkreis ging vom Übertritt in das Todesreich des Hades aus, mit elysischen Freuden oder Strafen als Folgen des Verhaltens im Leben.

Das Aufblühen des jungen Christentums steht im Zusammenhang mit der Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten, bei der Christus den Seinen vorangegangen ist. Die Kirche lehrt, dass uns dann ein ewiges Leben beschieden wäre. Doch das ist zu hinterfragen. Was so genannt wird, legt nahe, es würde sich dabei um eine Art von Fortsetzung unseres Daseins auf eine andere Weise – möglichst in einem Zustand der Seligkeit – handeln. Doch das kann ausgeschlossen werden. Wir müssen uns vor Augen führen, was Leben ist. Es bedeutet ständige Veränderung im Fortschreiten der Zeit und an einem bestimmten Ort. An einem solchen befinden wir uns nach dem Tod nicht mehr. Nur solange wir mit unserem Körper verbunden sind, gilt für uns der Ablauf der Zeit, empfunden im jeweiligen Augenblick.

Auch wenn wir ein Gefühl erleben, ist dies ein prozesshaftes Geschehen im Wechsel der Zeit. Uns ist in diesem Moment etwas widerfahren, das uns beglückt oder niederdrückt. Ein derartiges Geschehen findet nach Beendigung unserer physischen Existenz wohl nicht mehr statt. Im Jenseits können wir keine Wahrnehmungen oder Empfindungen haben, wie sie uns im irdischen Dasein unsere Sinnesorgane vermittelt haben. Wir können unseren Körper nicht mehr in Aktivität versetzen. Also auch nicht in den Gott preisenden Chor der Engel einstimmen. Das Singen einer Melodie ist ein Vorgang der Erzeugung von Melodien durch Schallwellen, der ein physisches Umfeld und Zeitablauf voraussetzt.

Sieht Gott vor, dass wir im Jenseits auch ohne Sinnesorgane und Zentralnervensystem eine Befindlichkeit erleben können, wenn auch anders als vorher? Bei den zahlreich berichteten Nahtoderfahrungen wird ein Licht wahrgenommen und unbeschreibbares Glück erlebt. Wir müssen die Möglichkeit eines anderen Fortbestands des Ich in Betracht ziehen, das sich dennoch auf irgendeine Weise selbst und die Umstände eines Seins empfindet. Es könnte das aber

nicht mehr im Sinne eines „Jetzt“ geschehen, denn ein solches gibt es ohne Zeitablauf ebenso nicht wie einen Dauerzustand.

Religiöse Vorstellungen über eine Auferstehung samt einer Wiederherstellung des Körpers können wir außer Acht lassen. Die Kirche verkündet daher ein ewiges Leben des Menschen in „verklärter“ Form, aber doch irgendwie in seiner Gesamtheit. Es wäre das wie bei jenen zu verstehen, die nach überlieferten Glaubensvorstellungen „in den Himmel aufgefahren“ sind. Etwa Heilige, die dort als Fürsprecher bei Gott agieren. Sie wären ohne physischen Leib als Person wie im vorangegangenen Leben bewahrt und befähigt, zu handeln und zu empfinden. Daher könnte etwa die selige Jungfrau Maria Menschen erscheinen und ihnen Mitteilungen machen. Hier scheint allerdings der Wunsch der Vater des Gedankens zu sein.

Es mag sein, dass eine gesamte Bewahrung des Individuums auch ohne biologischen Körper, die sogar eine Vollendung bedeutet, im Schöpfungsplan vorgesehen ist. Ob diese Auffassung plausibel ist, bleibe dahingestellt. Zu sehr geht sie von einer gleichsam bruchlosen Bewahrung der Persönlichkeit aus, die sich an einem bestimmten Ort, also etwa im Himmel ereignet. Das übersieht die radikale Zäsur, die durch Beseitigung der biologisch-mechanischen Vorgänge von Wahrnehmung und Handeln eintritt. Bleiben wir überhaupt „Person“, also ein selbständiges Wesen, das sich mit seiner Eigenart von allen anderen unterscheidet? Damit ergibt sich die Frage, ob unsere Individualität im Jenseits Bestand haben kann. Hier muss allerdings eingeräumt werden, dass bei Gott alles möglich ist.

Eine Fortexistenz nach dem Tod könnte allerdings nur der Fall sein, wenn wir eine Transformation vom Lebewesen, das wir sind, zu jenem eigentlichen Ich erfahren, das Zentrum unserer individuellen Existenz war. Was ist dieses Ich überhaupt, das nach dem Tod bewahrt würde? Zu Lebzeiten weist es eine innere Struktur auf, die schwer zu erfassen ist. Das, was Psyche genannt wird, scheint in mehrere Schichten zu existieren. Sigmund Freud vermutete diesbezüglich das Es, das Ich und als oberste Instanz das „Über-Ich“. Es ist denkbar, dass dieses das eigentliche Ich ist, welches mit den physischen und psychischen und Vorgängen des täglichen Lebens konfrontiert ist. Tatsächlich erleben wir Auseinandersetzung mit uns selbst, Freuds Über-Ich meldet sich dabei offenbar. Es könnte an sich existieren und nicht in das vordergründige Spiel des Erlebens einbezogen sein, also rein geistige Entität, die der Vergänglichkeit nicht unterworfen ist.

Die Schwierigkeit, sich ein Ich im Jenseits vorzustellen, das nichts mehr wie auf Erden etwas tun oder erleben kann, aber trotzdem dort existiert, führte auch zu anders gearteten Erwartungen. Nach diesen löst sich die Individualität mit dem Tod auf und es findet eine Vereinigung mit einem Gesamten statt, die nicht als Verlust, sondern als Glückseligkeit der Zielerreichung empfunden wird. Wie ein Tropfen Wasser im Ozean aufgenommen wird, kommt der Mensch dorthin, wo seine eigentliche Heimat ist, also zu Gott. Nach der Auffassung des Buddhismus gibt es, wenn das Ziel des Nirwana erreicht ist, keine Bedürfnisse mehr wie im irdischen Dasein. Man ist von allem befreit, vom Leid ebenso wie von jedem Verlangen und erreicht einen Glückszustand jenseits aller Umstände und Gefühle.

Diese fernöstliche Vorstellung ist mit der Annahme einer Reihe von Wiedergeburten verbunden. Während dieser hat sich der Mensch zu bewähren. Je nach dem, wie ihm das im Einzelfall gelungen ist, entsteht ein Karma, das in weiteren Inkarnationen so lange abgearbeitet werden muss, bis ein Zustand der Vollendung erreicht ist. Dieser Gedanke einer schrittweisen Vervollkommnung der Persönlichkeit hat etwas für sich, doch die Vorstellung eines wiederholten Eintretens tatsächlich desselben Individuums in die Welt erscheint problematisch. Es gibt auch Vorstellungen, wonach die Seelen bereits vor dem Eintreten in einen Körper existieren und in sich nach einer Zeugung in diesen begeben. Sie würden als Teile einer umfassenden geistigen Substanz für eine bestimmte Zeit ins irdische Dasein befördert.

*(wird fortgesetzt)*

---

**Kontakt:**

Emer. O. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1,

Tel. (+43) 660 14 13 112 , [heribert.koeck@gmx.at](mailto:heribert.koeck@gmx.at)

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34,

Tel. (+43) 676 516 48 46 , [kohli@aon.at](mailto:kohli@aon.at)

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.